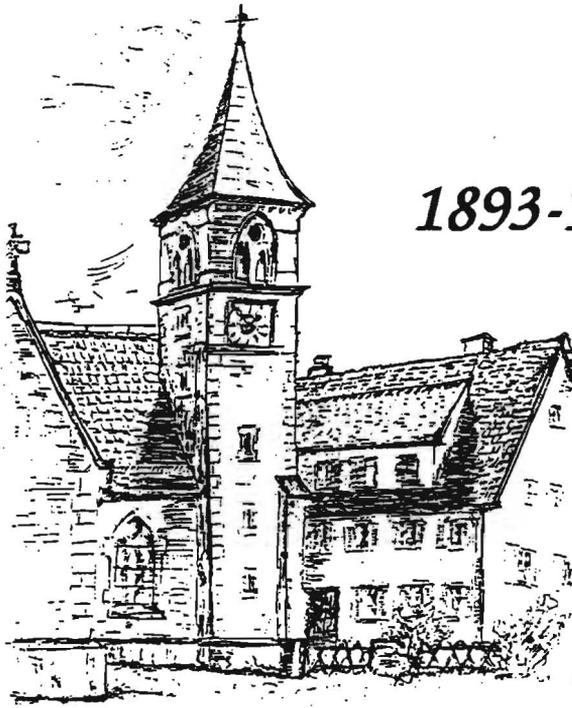


*100jähriges  
Kirchen-Jubiläum*



*1893-1993*

**Unterreichenbach**

*Kirchliche und bürgerliche Dokumente  
erzählen über 500 Jahre Geschichte*

## ***Die Leichensagerin - "scho vergrabe"***

Beim Eintritt eines Todesfalles hatte man früher wenig Möglichkeiten, diese Nachricht schnell zu verbreiten. 1869 wurden im ganzen Ort nur 14 Zeitungen gelesen. So ging meist eine ältere Frau schwarz gekleidet und mit einem Korb in der Hand von Haus zu Haus und übermittelte die Todesnachricht an Verwandte und Bekannte des Toten im Dorf oder in der näheren Umgebung. Beschenkt wurde sie dafür mit Eiern, Brot, Butter oder Schmalz und oft auch mit einem von dem Toten hinterlassenen Kleidungsstück. Eine alte Strumpfw Weberin aus Liebenzell soll als Leichenansagerin öfters in Reichenbach die Häuser besucht haben mit dem Spruch: "Scho vergrabe - nemme komme - bloß no gäbe".

Um 1837 gab es einen makaberen Fall: Eine Frau wurde angezeigt, weil sie in Schömberg "Leich angesagt" hatte, obwohl der Mann noch lebte. Sie war geständig und gab als Grund ihre finanzielle Not an. Zur Strafe mußte sie für sechs Stunden in das Gefängnis.

## ***Hungerjahre***

Neben den Kriegen brachte auch die Natur durch Regen, Dürre oder Kälte Notzeiten für die Bevölkerung, wie z.B. in den Jahren 1817 und 1846 bis 1851.

1817 wurde deshalb beschlossen, einen Teil der Vorratsfrüchte an die Bewohner zu verteilen und wegen der Aussaat eine Bittschrift um Gnadenfrüchte für Reichenbach und Dennjächt einzugeben. Die Gemeinde besorgte von Heilbronn Kartoffeln. "Jede Familie erhielt als Beihilfe zum Ausstecken 3 Simry Erdbire." (Anm.: 1 Simry = 44,3 Liter)

Die schweren Hungerjahre von 1846-51 wurden hauptsächlich hervorgerufen durch die Kartoffelpest. Wegen des Notstandes und des Mangels an Brotfrüchten beschloß man, für die bedürftigen Einwohner von dem herrschaftlichen Fruchtkasten 40 Scheffel Dinkel zu kaufen (Anm.: 1 Scheffel = 354,4 Liter). Damals bestellte Schultheiß Erhardt bei der Amtsversammlung 100 Zentner amerikanisches Mehl. Zusätzlich kaufte man 100 Zentner Weizen und 85 Zentner Roggen und brachte es zur Verteilung aufs Rathaus. 1848 war die Gemeinde aus finanzieller Not gezwungen, 580 Gulden aufzunehmen, 80 Gulden davon beim ortsansässigen Schullehrer.

Das Jahr 1851 brachte mit der größten Überschwemmung im Nagoldtal zusätzliche Not über die Talbewohner. Sämtliche Brücken der näheren Umgebung und einige Häuser in Calw fielen dabei den Wassermassen zum Opfer, wobei auch etliche Menschen ums Leben kamen.

**Kirchliche und bürgerliche Dokumente  
erzählen über 500 Jahre Geschichte**

**ISBN 3-921841-47-X  
VERLAG BERNHARD GENGENBACH**